

Auslandssemester an der Thomas Jefferson University in Philadelphia

Torben Reinhold

Inhaltsverzeichnis

1. Auslandssemester oder Praxissemester	3
2. Welche Uni	3
3. Vorteile	3
4. Portfolio	4
5. Stipendien, Finanzierung und Sprachnachweise	4
6. Fächerwahl	5
7. Visum	7
8. Impfungen	7
9. Wohnung	7
10. Flug	9
11. Vor Ort	9
a. Kurse an der TH-OWL	9
b. Ansprechpersonen	10
c. Freizeit	10
d. Essen	11
e. Universität	12
f. Campus	12
12. Events/ Extras	13
a. (Sport) Events an der TJU	13
b. Thanksgiving	14
13. Schlussfolgerung	14

1. Auslandssemester oder Praxissemester

Mir war schon seit Anfang meines Stadtplanung Studiums klar, dass ich in meinem Bachelor ein Auslandssemester machen wollte. Daher war die Option in einen 8-semesterigen Bachelor wechseln zu können für mich perfekt. Durch den 8-semesterigen Studiengang konnte ich eine Universität und Fächer für mein Auslandssemester auswählen, die nicht in dem Stadtplanungs-Bachelor enthalten sind. Dies ermöglichte es mir Einblicke in die Architektur und andere Sichtweisen auf die Stadtplanung zu bekommen.

2. Welche Uni

Bei meiner Auswahl an Universitäten, habe ich ausschließlich nach englischsprachigen Universitäten gesucht. Anfangs habe ich auch überlegt nach Spanien zu gehen, da es dort jedoch keine Partneruniversität bzw. eine Universität für die Richtung Stadtplanung gibt, habe ich mich schnell auf Amerika und Australien fokussiert. Australien war dann bei mir auch recht schnell raus, da es auch dort keine Partneruniversitäten der TH-OWL gibt. Das besondere bei Partneruniversitäten ist, dass ich keine Semestergebühren der Partnerhochschulen zahlen muss. Diese können bei einem Semester sehr schnell bei 20.000 € oder mehr liegen. Auf Grund von meinem Auslandsjahr in Florida wollte ich auch nicht an die Universität in Florida gehen. Durch all diese Kriterien, die ich mir gesetzt habe, blieb dann recht schnell nur noch Philadelphia übrig. Die Thomas Jefferson University ist eine Partnerhochschule der TH-OWL und daher musste ich schon mal deren Semestergebühren nicht zahlen. Dies hat mir ca. 30.000€ erspart. Philadelphia liegt zudem recht nah an NYC, Washington und anderen großen Städten. Ein Ausflug zu diesen Städten bietet sich daher sehr gut an. Von der Größe her ist die Thomas Jefferson University East Falls ca. doppelt bis drei Mal so groß wie die TH-OWL Detmold. Sie liegt am Rande von Philadelphia, wodurch es dort ein bisschen ruhiger zugeht, aber die Innenstadt ist mit dem Zug auch nur ca. 20 min entfernt.

3. Vorteile

Wie schon oben erwähnt, ist der große Vorteil von der TJU (Thomas Jefferson University), dass keine amerikanischen Semestergebühren anfallen. Hinzu kommen jedoch recht teure Unterhaltskosten. Die TJU bietet für die Stadtplanung und Architektur sehr gute Fächer an. Dadurch, dass auch manche Fächer aus den Masterstudiengängen gewählt werden dürfen, gibt es von der Architektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur viele Fächer, die sehr gut zu dem Studium in Detmold passen und den Horizont erweitern können. Ein weiterer Vorteil war es, dass ich nicht der erste Student war, der an die TJU gegangen ist. Dadurch konnte ich mit einer Studentin der TH-OWL sprechen

und schon einige Informationen über die Universität bekommen, die mir vorher noch unklar waren. Ein weiterer Pluspunkt bei meiner Entscheidung für Philadelphia war es, dass ich schon zuvor die Stadt besucht habe und sie auf Grund von vielen Aspekten lieben gelernt habe und unbedingt einmal in dieser Stadt leben wollte.

4. Portfolio

Wie eigentlich für jede Universität und Firma (wenn man ein Praxissemester machen möchte) wird für die Bewerbung ein Portfolio der bisherigen Arbeiten angefordert. Dies ermöglicht es der jeweiligen Uni/ Firma zu schauen, auf welchem Niveau man selbst ist und ob man zu der Uni/ Firma passt. Das Portfolio habe ich auch für die Bewerbungen meiner Stipendien benötigt und musste daher einmal ein englisches (für die TJU) und ein deutsches Portfolio (für die Stipendien) erstellen. Damit sollte auch so früh wie möglich mit begonnen werden, da die Frist für die Bewerbung auf ein Praxissemester in der Regel am 01.03 endet. Das Portfolio sollte dann auch regelmäßig aktualisiert werden, damit es nicht bei Bedarf komplett von null erstellt werden muss.

5. Stipendien, Finanzierung und Sprachnachweise

Ich habe mich für das Auslandssemester in Philadelphia auf vier Stipendien beworben und am Ende auch zwei davon bekommen. Das PROMOS-Stipendium:

„Das PROMOS-Programm des DAAD fördert Studien-, Praxis- und Sprachaufenthalte außerhalb der EU oder in der EU, wenn eine Förderung durch das Erasmusprogramm ausgeschlossen ist z.B. bei Auslandssemester als Freemover, Sprachkurs etc..

Erfolgreiche Bewerber:innen erhalten Teilstipendien für die Aufenthaltskosten im Gastland. Reisekosten- und Kursgebührenpauschalen werden im Normalfall nicht gezahlt.“

<https://www.th-owl.de/international/foerderprogramme-ausland/#c-accordion-72985-1>

Mein 2. Stipendium war das Stipendium der Hochschulgesellschaft e.V. Go-Overseas:

Dieses Stipendium fördert die Studienaufenthalte außerhalb von Europa.

<https://www.th-owl.de/international/foerderprogramme-ausland/#c-accordion-72985-2>

Des Weiteren habe ich mich noch auf das DAAD HAW International und das Deutschlandstipendium beworben, welche ich jedoch nicht bekommen habe. Für die Partneruniversität und die Stipendien ist es auch wichtig, dass mindestens ein Professor einem ein Empfehlungsschreiben ausstellt. Dies sollte möglichst früh angefragt werden, um den Professoren genug Zeit zu geben Dieses zu schreiben.

Die Thomas Jefferson University hat als Bedingung, um die benötigten Dokumente für das Visum ausstellen zu können, dass ich nachweislich ca. 12.500\$ direkt zur Verfügung habe, also dass sich dieser Betrag auf meinem Konto befindet. Dieser Betrag setzt sich in erster Linie aus den Mietkosten, dem Essensplan und den von der Universität geschätzten sonstigen Ausgaben zusammen. Wenn die Eltern von der Bank einen Nachweis auf Englisch ausgestellt bekommen, dass sich dieser Betrag auch auf ihrem Konto befindet, reicht es der Universität auch. All diese Prozesse sollten so früh wie möglich gestartet werden, da man hier fast ausschließlich von anderen Parteien abhängig ist und diese manchmal sehr viel Zeit benötigen. Ich habe beispielsweise auf die Zusage bzw. Absage der Stipendien gewartet, wodurch bei mir der ganze Prozess viel länger gedauert hat, als es mir lieb war und ich am Ende erst 2 Wochen vor Abreise meinen Pass mit Visum hatte.

6. Fächerwahl

Auch die Fächerwahl muss schon so früh wie möglich entschieden werden. Dies hat bei mir sogar bedeutet, dass ich auf Grund meiner Stipendien schon im Februar meine Kurse auswählen musste. Zu diesem Zeitpunkt bin ich jedoch noch nicht an der Thomas Jefferson University angenommen worden und hatte mit der Uni auch noch keinen Kontakt. Dadurch wusste ich nicht einmal, ob ich diese Kurse überhaupt wählen kann. Am Ende habe ich dann sogar 3 Kurse gewählt, die ich anfangs nicht einmal in meiner näheren Auswahl hatte. 2 meiner Kurse waren nicht mal im Kursangebot, als ich für meine Stipendien die Kurse auswählen musste.

Schlussendlich sind es aber sehr interessante Kurse geworden, die nicht besser meine Erwartungen erfüllen konnten. Design 6 – Ending Homelessness war ein Kurs, der von John Dwyer unterrichtet wurde. Dieser Kurs hat die Probleme und Herausforderungen der Obdachlosigkeit in Amerika untersucht. Im Detail haben wir dann in Philadelphia geeignete Baugrundstücke ausgesucht und auf diesen unsere eigenen Gebäude gebaut, die den Obdachlosen dienen und sie unterstützen. Dieser Kurs hat mir besonders gefallen, da wir in unseren Entscheidungen komplett frei waren. Es war mein erstes selbst entworfenes Gebäude. Die Einblicke in Schnitte von Gebäuden, Flurplänen und äußeren Fassaden waren etwas komplett Neues für mich und sehr hilfreich Einblicke in die Architektur zu bekommen. Eines meiner Ziele meines



Auslandssemesters war es genauer zu verstehen, wie Architekten arbeiten, was ihnen wichtig ist und wie sie an Entwürfe heran gehen. Diese Möglichkeit als Stadtplaner, einen Architektur Kurs zu wählen, haben wir an der TH-OWL nicht.

Mein zweiter Kurs war ein Masterkurs, Modeling and Visualizing Build Enviroment Systems, in dem wir mit Rhino und Grasshopper gearbeitet haben. Dieser Kurs war besonders für die Stadtplanung super interessant. Meine Professorin Yang Yang programmiert für Grasshopper eigene Plugins die explizit der Stadtplanung dienen. Dadurch hatte ich die Möglichkeit nicht nur zwei neue Programme kennen zu lernen, sondern zudem auch parametrische Programme in Grasshopper zu erstellen, mit denen ich optimierte Entwürfe für Städte oder auch Simulationen und Karten für Optimierungen an Gebäuden oder Städten durchführen konnte. Dieser Kurs hat mich in Bezug auf die Stadtplanung und mein Studium am meisten vorangebracht, da mir komplett neue Möglichkeiten aufgezeigt wurden, wie in der Stadtplanung an Herausforderungen in Städten mit der Technik von heute herangegangen werden kann und trotzdem die Menschen mit einzubeziehen und deren Bedürfnisse zu beachten. Die neuen Erkenntnisse und Tools werde ich definitiv in Zukunft sehr viel anwenden und mein Wissen in diesem Bereich vertiefen.

In beiden Kursen musste ich fast jede Woche neue Aufgaben bearbeiten und hochladen. Diese wurden auch bewertet und sind mit ca. 70% in meine Endnote eingeflossen. Dies ist auch ein großer Unterschied zu Deutschland. Die schlussendliche Endabgabe beeinflusst teilweise nur zu 20-30% die Endnote. Daher ist es sehr wichtig, das ganze Semester über dauerhaft voll dabei zu sein, da sonst keine gute Gesamtnote erreicht werden kann. Ich finde, dass dies Vor- und Nachteile hat. Einerseits nimmt diese Art der Benotung den Druck aus der Endabgabe, andererseits habe ich mich manchmal so gefühlt, als könnte ich nicht komplett neue Ideen/ Vorstellungen während des Semesters abgeben, da ich sonst schon während des Semesters meine Note verschlechtern würde. Am Ende habe ich diese beiden Kurse mit einer 1.0 abschließen können.

Der dritte Kurs war der Kurs, der während des Semesters am wenigsten Arbeit erfordert hat. Visualization: Experimental Modeling behandelte das parametrische und geometrische Design. Mein Professor Shajay Bhooshan, ein Gastprofessor, der bei Zaha Hadid Architects ein Associate Director ist, ermöglichte uns viele Einblicke in die Projekte seiner Firma und zeigte uns, wie parametrische und geometrische Architektur und Stadtplanung funktioniert und wie sie in Zukunft Einfluss auf unser Tag tägliches Leben haben kann. In diesem Kurs musste ich keine wöchentlichen Abgaben einreichen, sondern nur am Ende des Kurses ein Essay (Aufsatz) schreiben. Mein Thema handelte um Decision-making processes in parametric and generative design. Dies ist besonders auch in der Stadtplanung sehr interessant, da die Schnittstellen zwischen den Ergebnissen von Programmen und der Weiterverwendung von Menschen genauer

betrachtet werden und noch unerforschte Themenbereiche aufgezeigt werden. Diesen Kurs habe ich mit einer 2.0 abgeschlossen. Alle Abgaben/ Broschüren der drei Kurse habe ich auch nochmal am Ende dieses Berichtes beigefügt.

7. Visum

Mein Visum zu beantragen, ging, sobald alle benötigten Dokumente vorhanden waren, recht einfach. Ein kleines Problem war bei mir, dass ein gültiger Reisepass benötigt wird, der auch noch mindestens 6 Monate nach Beendigung des Auslandssemesters gültig sein muss. Dies erfüllte mein alter Reisepass nicht und daher musste ich einen neuen Reisepass beantragen. Hätte ich diesen ohne Eilverfahren beantragt, dann hätte es mich mindestens 6 Monate gekostet diesen zu bekommen. Daher ist es sehr wichtig den Reisepass so früh wie möglich zu beantragen, da erst danach das Visum beantragt werden kann, wofür ich auch noch nach Frankfurt musste. Einen Termin im Konsulat von den USA in Frankfurt zu bekommen (nächst gelegenen Konsulat) kann manchmal 2-4 Wochen dauern und danach nochmal weitere 2-4 Wochen, bis der Reisepass wieder zurück geschickt wird. Daher ist es absolut meine Empfehlung so früh wie möglich mit all diesen To-Dos zu starten.

8. Impfungen

Ein weiteres sehr wichtiges Thema, wenn man in Amerika studieren möchte, sind die notwendigen Impfungen. Ich selbst dachte, dass ich schon alle Impfungen besaß, wodurch ich mich fast zu spät für die fehlenden Impfungen gekümmert habe. Auch hier einen Termin bei einem Arzt für eine Impfung zu bekommen, kann manchmal ein bisschen dauern und in meinem Fall hatte zum Beispiel der ganze Kreis Paderborn eine Impfung nicht, wodurch ich nochmal nach ein paar Tagen wiederkommen musste. Es ist zwar möglich, ohne alle notwendigen Impfungen nach Amerika einzureisen, jedoch müssen dann die fehlenden Impfungen vor Ort gemacht werden und können dann sehr schnell weit über 200\$ pro Impfung kosten, die auch eine Versicherung nicht übernimmt. Deswegen kann ich auch bei den Impfungen nur Empfehlen so früh wie möglich zu starten, bzw. zu schauen, ob alle benötigten Impfungen im Impfbuch eingetragen sind.

9. Wohnung

Die Thomas Jefferson University empfiehlt es, in die „Dorm“ auf dem Unigelände zu ziehen. Die Kosten belaufen sich da auf ca. 1500\$ pro Monat. Auf Grund dieser Kosten habe ich mich dann direkt erstmal außerhalb der Universität umgeschaut und versucht

meine eigene Wohnung/ WG zu finden. Dies ist aus Deutschland ohne Freunde, die in der Gegend wohnen und einem helfen können, jedoch sehr schwierig bis unmöglich. So war es am Ende auch bei mir. Besonders, weil die meisten Wohnungen außerhalb der Uni für mindestens 6-12 Monate gemietet werden müssen. Es hätte mich also mehr gekostet außerhalb der Uni eine Wohnung zu mieten als in die Dorm zu ziehen. Daher habe ich mich dann auch auf dem Portal der Universität für die Dorm beworben und mit Hilfe von dem International Office der TJU direkt einen Platz für ein Einzelzimmer in einem Wohnkomplex für 3. Semester oder älter bekommen (Independence Plaza, Jefferson Gebäude). Dieses Zimmer war zwar nicht viel größer als 2,5m x 2,5m, allerdings hatte ich ein Wohnzimmer und eine Küche. Diese hatte allerdings weder Besteck, Töpfe, Geschirr noch andere Küchenutensilien. Für meinen ersten Einkauf (Küchenutensilien, Gewürze, Bettsachen (auch Kopfkissen, Decke) und erste Lebensmittel) musste ich ca. 500\$ ausgeben. Auch das Bad besaß keine Ausstattung. In der Regel wohnt man immer mit 1-3 weiteren Mitbewohnern zusammen, die aus Amerika kommen und ihr eigenes Zeug mitbringen. Mein Mitbewohner brachte aber auch so gut wie nichts an Utensilien mit, wodurch ich einiges zusätzlich kaufen musste. Bettwäsche und eine Schaumstoffmatte für das Bett musste ich auch noch besorgen, da diese auch nicht gestellt werden und die Matratze Stahlfedern als Federung hatte. Ein weiterer Punkt bei mir war das Thema Alkohol. In Amerika ist das Mindestalter für Alkoholkonsum 21 Jahre. Ich hatte allerdings einen Mitbewohner, der nur 19 Jahre alt war, wodurch ich nach Universitätsregeln keinen Wein, Bier oder ähnliches in den Gemeinschaftsräumen aufbewahren durfte, also auch nicht in der Küche. Dadurch, dass ich jedoch all dies in meinem eigenen Zimmer aufbewahren durfte, war das dann auch wieder kein Problem.



Am Ende ist es dann auch die richtige Entscheidung gewesen auf dem Unigelände zu wohnen, da ich zu allen Gebäuden nicht länger als 10-15 min zu Fuß gebraucht habe. Was für uns hier in Deutschland total normal ist, Wasser aus dem Wasserhahn zu trinken, ist in Amerika nicht wirklich möglich, da das Wasser so stark nach Chlor schmeckt und es ohne einen Wasserfilter, den man auch kaufen muss, nicht genießbar ist. Ich habe auch schon aus Deutschland die passenden Stromadapter und eine Lampe für den Schreibtisch mitgebracht.

In Amerika sind Klimaanlage mit die wichtigste Ausstattung in einem Haushalt. Im Sommer waren es bei uns immer maximal 19-20 Grad in der WG, während es draußen oft über 30 Grad waren. Durch diesen Temperaturunterschied bin ich dann auch direkt in der ersten Woche krank geworden. Hinzu kam, dass auch alle Getränke nur kalt mit meist auch Eiswürfeln serviert werden. Im Winter hingegen war die Heizung erst fast eine Woche zu spät eingeschaltet worden, wodurch es in der Übergangszeit in meinem Zimmer bis zu 15 Grad kalt war. Zum Ende meines Semesters ist die Heizung auch wieder für 2 Tage ausgefallen, was wieder 14-15 Grad in der Wohnung bedeuteten. Ein weiterer Effekt der Leichtbauweise des Gebäudes und der Heizung war es, dass die Luftfeuchtigkeit in den Wohnungen unter 20% waren und bei mir leichte gesundheitliche Probleme verursacht haben. Trotz dieser kleineren Zwischenfälle war es aber eine absolut gute Unterkunft. Nur hatte ich mir auf Grund der hohen Mietkosten vielleicht ein bisschen mehr erhofft.

10. Flug

Mir war, seitdem ich die Zusage von der TJU bekommen habe, auch ohne finalen Plan für die Finanzierung klar, dass ich das Auslandssemester durchführen werde. Dadurch habe ich schon Ende April meinen Flug gebucht. Inklusive flexibler Umbuchung für den Rückflug habe ich nur ca. 750€ gezahlt. Um so später der Flug gebucht wird, desto teurer kann er auch werden. Eine Kommilitonin aus Irland musste fast doppelt so viel nur für den Hinflug zahlen, da sie diesen erst 2 Wochen vor Abflug gebucht hat. Beim Antrag für das Visum wird auch nachgefragt an welchem Tag man ein- und ausreisen wird. Daher wäre es auch aus diesem Grund sehr hilfreich, den Flug schon davor gebucht zu haben.

11. Vor Ort

a. Kurse an der TH-OWL

Da das Semester in Amerika schon ab dem 12.08. startete, haben sich mein Projekt Kurs an der TH-OWL und die Kurse in Amerika um ca. 1,5 Monate überschritten. Dies hatte dann bei mir einige Nachtschichten zur Folge. Daher kann ich es nur empfehlen so viel wie möglich vor der Abreise nach Amerika für die Uni in Deutschland fertig zu bekommen. Die Projekte an der TH-OWL sind in der Regel auch Gruppenabgaben. Der Zeitunterschied von 6 Stunden und nicht die Möglichkeit zu haben, zusammen in einem Raum zu arbeiten, war teils auch nicht so einfach. Zur Präsentation musste ich auch

über Zoom dazugeschaltet werden und online präsentieren. Dies hat zum Glück alles sehr gut funktioniert.

Während meines Auslandssemesters war ich auch weiterhin an der TH-OWL als Studentische Hilfskraft angestellt. Durch die 6 Stunden, die Amerika hinterher hängt musste ich 3-mal die Woche ab 7/8 Uhr morgens online Tutorien/ Sprechstunden geben. Dies hat durch die technologischen Möglichkeiten aber sehr gut funktioniert. Die SHK-Stelle war neben meinem Studium an der TJU meine einzige Arbeit und hat vor Ort keine Zeitprobleme bereitet, da ich in der Regel die ganzen Stunden immer vormittags vor meinen amerikanischen Kursen erledigt habe.

b. Ansprechpersonen

Bei jeglichen Problemen in Deutschland (Stipendien, Organisation) konnte ich immer Maryse Niemeier vom International Office der TH-OWL kontaktieren und habe auch jedes Mal alle Fragen beantwortet bekommen. Für die Organisation in Amerika konnte ich immer eine E-Mail an Justine Chevallier schreiben. Beide helfen, soviel sie können bei der Umsetzung des Auslandssemesters mit und haben für mich die Organisation viel einfacher gemacht.

c. Freizeit

Philadelphia war schon immer eine Stadt, in der ich gerne einmal wohnen wollte. The city of brotherly love wie sie es dort gerne sagen. Meiner Meinung nach trifft das auf die Stadt auch sehr gut zu. Dadurch, dass Philadelphia 5 große Sportvereine (Eagles – American Football, Phillies – Baseball, Flyers – Ice Hockey, 76ers – Basketball, Union – Fußball) hat, gibt es über das Jahr verteilt fast jede Woche mindestens 3 Spiele. Dadurch ist immer was los und jeden Tag sieht man Menschen in der Stadt/ Universität, die mit den an dem Tag spielenden Vereinskleidungen unterwegs sind. Auch wenn man die Person, die an einem vorbeiläuft, nicht kennt, grüßt man sich gegenseitig mit zum Beispiel Go Birds (Football) oder Go Phils (Baseball). Dies habe ich jedes Mal genossen, da es sowas in Deutschland nicht gibt und wann immer es bei mir gepasst hat, bzw. ich das passende Trikot oder Mütze von dem jeweiligen Team hatte, habe ich diese dann auch getragen. Ich bin ein großer Fan von den Philadelphia Eagles und bin daher auch zu fast jedem Tailgate der Spiele gegangen. Zu einem Tailgate treffen sich tausende Fans an dem Tag des Heimspiels vor dem Stadion auf den Parkplätzen. Einige Extremfans sind auch schon seit 6 Uhr morgens da, obwohl das Spiel teilweise nicht vor 16/ 20 Uhr startet. Es wird auf den Parkplätzen gegrillt und gekocht, gefühlt alle 30 Meter hat ein DJ sein Pult aufgebaut und Menschen tanzen zu der Musik, überall werden Spiele wie Cornhole gespielt. Selbst Fans von dem anderen Team nehmen am Tailgating mit Teil und feiern zusammen mit den Eagles Fans. Diese Offenheit und Freundlichkeit dem anderen Team und fremden Menschen gegenüber hat mich jedes Mal aufs neue beeindruckt. Ich bin ein sehr offener Mensch und hatte keine Probleme einfach

Menschen anzusprechen und habe dadurch auch jedes Mal, wenn ich auf dem Tailgate war neue Menschen kennengelernt, mit denen ich teilweise noch heute in Kontakt bin.



Nahe des East Falls Campus, ca. 30 min Fußweg, gibt es die kleinere Stadt Manayunk. Sie ist geprägt von Gebäuden aus der Industriezeit und mit vielen Bars, Restaurants und Clubs. Da hier auch sehr viele Studenten der TJU wohnen, war hier jeden Tag der Woche immer viel los. Hier bin ich ab und zu mit meinen Kommilitonen, die ich in meinen Kursen kennengelernt habe, hingegangen. Wichtig war nur immer, wenn ich rausgegangen bin, dass ich meinen Reisepass dabei hatte. Amerika hat seit ein paar Jahren die Regelung, dass Ausländer nur mit einem gültigen Reisepass in Bars dürfen. Restaurants sehen es da ab und zu ein bisschen lockerer, jedoch gilt auch dort die Regel, dass nur der Reisepass als gültiges Dokument angesehen wird, um nachzuweisen, dass man mindestens 21 Jahre alt ist. Dies hat mir immer ein bisschen Unsicherheit gegeben, da ich bei Verlust meines Passes große Probleme bekommen hätte wieder zurück nach Deutschland zu kommen.

d. Essen

Dadurch, dass ich in einer Dorm von der Universität gewohnt habe und ein Auslandsstudent war, galt ich offiziell als Erstsemester Student und musste dadurch eigentlich den RAM-Plan buchen. Das hätte bedeutet, dass ich 9-mal die Woche in der Uni am Buffet hätte essen können und noch weitere 2200\$ über das Semester hinweg für die Kantinen, Starbucks und Kiosk zur Verfügung hatte. Dies hätte mich aber 4200\$ gekostet, was für ein Semester (bisschen weniger als 4 Monate) schon sehr viel Geld ist. Daher hatte ich Justine angeschrieben und argumentiert, dass ich ja meine eigene Küche hätte und nur den kleinsten Essensplan bräuchte, der 1465\$ gekostet hat, 2 Buffet Essen pro Woche und 700\$ „Bonus Bucks“ beinhaltet. Diesen konnte ich dann auch auswählen. Dadurch, dass ich am Anfang des Semesters sehr sparsam mit

meinen Bonus Bucks umgegangen bin, brauchte ich die letzten 3 Wochen, in denen ich in Amerika war, nicht mehr Essen für zuhause einkaufen und habe nachdem zuhause alles leer war, nur noch in der Uni gegessen. Am letzten Tag in der Uni hatte ich mit meinem letzten Kaffee, den ich mir bei Starbucks geholt hatte, auch weniger als 1\$ übrig. Dies war perfekt, da es die Regel ist, dass alles was übrig bleibt, nicht ausgezahlt wird, sondern die Universität behält. Generell ist gesundes Essen in Amerika sehr viel teurer als in Deutschland. Schätzungsweise habe ich für die normalen Einkäufe, die ich auch hier in Deutschland gemacht habe, 2-3 mal mehr ausgegeben. Insgesamt ist das Essen auch viel fettiger und süßer. Deshalb habe ich die Möglichkeit selbst zu kochen auch immer sehr genossen. Auch sind die Portionen in Restaurants und Fast-Food Läden größer als hier. Was mir auch aufgefallen ist, dass die Auswahl für Vegetarier bzw. Veganer sehr viel schlechter ist als hier in Deutschland.

e. Universität

Die Thomas Jefferson University ist eine renommierte private Universität in Philadelphia, die vor allem für ihre Programme in den Bereichen Gesundheitswissenschaften, Design, Architektur, Mode und Business bekannt ist. Die Universität entstand im Jahr 2017 durch die Fusion der Thomas Jefferson University und der Philadelphia University.

Die Thomas Jefferson University wurde 1824 gegründet und hatte ursprünglich einen starken Fokus auf medizinische Ausbildung und Forschung. Sie ist eng mit dem Thomas Jefferson University Hospital verbunden. Daher wurde in der Zeit, in der ich an der Universität war, auch das 200-jährige Jubiläum gefeiert.

f. Campus

Die Universität hat einmal den Center City Campus in Philadelphia, der sich auf Gesundheitswissenschaften und medizinische Programme konzentriert und den East Falls Campus, der eine landschaftlich reizvolle Umgebung bietet und Programme wie Design und Architektur beheimatet. Hier habe ich studiert und gewohnt. Der East Falls Campus liegt am Rande der Stadt und direkt neben einem großen Waldstück, wodurch ich in den Abendstunden fast jedes Mal auf meinen Wegen zu den unterschiedlichen Gebäuden Rehe und Füchse gesehen habe. Der Campus ist sehr großflächig gestaltet, wodurch ich teilweise von einem Gebäude zum anderen bis zu 15 min zu Fuß unterwegs war. Aus diesem Grund gibt es auch einen eigenen Bus, der zwischen den Gebäuden ca. alle 15 min hin und her fährt. Ich bin jedoch fast jedes Mal zu Fuß gegangen, da es am Ende dann doch schneller war, als mit dem Bus zu fahren. Durch die Corona Zeiten und zum Schutz der Studenten, damit diese ihren Schlaf bekommen, hatte die Universität

die Öffnungszeiten der Gebäude eingeschränkt. Alle Gebäude waren immer nur bis maximal 2 Uhr nachts geöffnet. Danach kam die universitätseigene Security und hat uns aus den Gebäuden geschmissen. Ab 7 Uhr morgens durften wir dann wieder in die Gebäude. Die Bibliothek jedoch hatte an den Wochenenden nur 5-7 Stunden geöffnet und schloss unter der Woche schon um 23 Uhr. Ohne meine Key Karte bin ich auch nicht in die Gebäude gekommen und musste diese daher immer mit mir führen. Insgesamt hat die Universität immer versucht den Campus so sicher wie möglich zu machen. Dadurch hat man auch nie Leute irgendwo rumhängen gesehen und hat sich auch durch die vielen Laternen und Notrufsäulen sehr sicher gefühlt. Dies hatte aber auch zur Folge, dass ich zum Beispiel, um in mein Zimmer in meiner Dorm zu kommen, 3-mal meine Key Karte und 2-mal meinen Schlüssel benutzen musste. Dies war am Anfang für mich sehr gewöhnungsbedürftig, weil es so etwas in Deutschland nicht gibt.



12. Events/ Extras

a. (Sport) Events an der TJU

Die Thomas Jefferson University East Falls hat verschiedene Leistungssportarten (Fußball, Volleyball, Tennis und Basketball, Softball, Baseball). Die Saison ist in der Regel nur während des Wintersemesters. Dadurch hat auch an der Uni fast täglich ein Spiel stattgefunden, zu dem man hingehen konnte. Diese Option habe ich oft genutzt und auch so neue Freunde gefunden. Als normaler Student konnte man nicht diesen Teams beitreten, da diese nur als Leistungssport betrieben werden. Trotzdem gab es in all diesen Sportarten auch Zeiten und Teams, zu denen ich 2-mal die Woche hingehen konnte. Als Student der TJU hatte ich auch die Möglichkeit die Gym jederzeit kostenlos zu nutzen. Ähnlich zu den Fachschaften hier in Deutschland gab es auch an der TJU Studentenorganisationen, die regelmäßig Events wie Trivia, Kürbisschnitzen, Spieleabende, Ausstellungen und vieles mehr organisiert haben. So gab es jede Woche mindestens ein Event.

b. Thanksgiving

Thanksgiving ist in Amerika eines der größten Feiertage des Jahres. Daher wurde für das Wochenende (Mittwoch bis Sonntag) sogar die Universität komplett geschlossen, inklusive aller Unterkünfte. Dies bedeutete, dass ich für diesen Zeitraum entweder für ca. 150\$ in eine Dorm in die Innenstadt ziehen oder eine Unterkunft woanders finden musste. Glücklicherweise habe ich zu diesem Zeitpunkt schon genug Freunde kennengelernt, die mir angeboten haben, für diesen Zeitraum bei ihnen zuhause zu wohnen. Daher war die Schließung meiner Dorm kein Problem und ich habe dank der Gastfreundschaft der Familie meines Freundes die komplette Thanksgiving Erfahrung bekommen. Die ganze Familie ist zusammengekommen, jeder hat etwas zu Essen mitgebracht und wir haben alle zusammen den Tag verbracht und dabei Football geschaut. Thanksgiving ist meiner Meinung nach eines der schönsten Feiertage, da die ganze Familie zusammenkommt, man ein paar schöne Tage miteinander verbringt und wie die Amerikaner ganz gerne sagen, sich nichts gegenseitig schenken muss und es daher den Geschenke besorgen Stress weg nimmt und es nur um eine schöne Zeit miteinander geht. In Deutschland versuche ich mittlerweile immer, wenn es passt, ein Friendsgiving zu veranstalten. Ein Freund lädt ein und alle bringen etwas zu Essen mit und man hat einfach einen schönen Abend zusammen.

13. Schlussfolgerung

Schon seit Beginn des Studiums war es mein Plan ein Auslandssemester zu absolvieren. Durch den Wechsel im Bachelor auf 8 Semester war es auch möglich eine Universität frei auszuwählen. Daher konnte ich mir, auch mit Hilfe der Stipendien, den Wunsch erfüllen ein Semester an der Thomas Jefferson University in Philadelphia zu studieren. Hier habe ich die Möglichkeit genutzt Kurse zu wählen, die es an der TH-OWL nicht gibt. Auch der Einblick in die Architektur war für mich sehr interessant. Es gibt den Spruch: Ein Architekt kann nur gut sein, wenn er sich in auch in der Stadtplanung auskennt und ein Stadtplaner kann nur gut sein, wenn er sich in der Architektur auskennt. Ich bin der Meinung, dass viel Wahrheit darin liegt. Allein durch nur diesen einen Kurs kann ich das Verhältnis zwischen Architektur und Stadtplanung viel besser verstehen, sehe aber auch die Notwendigkeit für mich, noch mehr über die Architektur zu lernen, um ein besserer Stadtplaner zu werden. Auch sehe ich einen großen Unterschied in der Stadtplanung und Architektur zwischen Amerika und Deutschland. In Amerika werden Neubauten weniger gedämmt, die Geschosshöhen sind größer, alles wird in viel größerem Ausmaß geplant und es gibt weniger Regeln, an die sich die Planer



halten müssen. Fast alle Häuser, die dem Wohnen dienen und nicht höher als 4 Geschosse sind, werden in Amerika ausschließlich aus Holz gebaut. Sehr viele alte Häuser haben auch noch Holzfenster mit Einfachverglasung. Ich habe mich auch viel mit meinen Kommilitonen über erneuerbare Energien, Grauwasser, Regenwassermanagement und Naturkatastrophen in Städten unterhalten und bei vielen von diesen Themen kannten sie sich wenig bis gar nicht aus. Im Bereich technologischer Fortschritt glaube ich, dass Amerika sehr viel fortgeschrittener ist als Deutschland. Ich habe innerhalb von nur einem Semester gelernt, wie individuelle Simulationen, wie Windsimulationen, Auslastung von Straßen oder Hochwassersimulationen, für Städte erstellt werden. Die Daten, um solche Simulationen erstellen zu können sind in Amerika, insbesondere in den großen Städten, frei zugänglich und sehr umfangreich. Auch sind die Städte in Amerika für die Programme auf Grund ihrer Blockanordnungen viel einfacher zu verstehen und zu verarbeiten. Durch die Programme entstehen auf einmal so viele neue Möglichkeiten Städte zu analysieren, ihre Schwachstellen ausfindig zu machen und dafür dann neue Lösungen zu finden, damit die Stadt noch besser funktioniert. In manchen Bereichen, wie die Analyse von Bewegungsmustern von Einwohnern und die daraus folgenden Auslastungen der Straßen, sind durch die Programme innerhalb von kürzester Zeit erstellt und ermöglichen einen komplett neuen Blick auf die Stadt, die ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte. Auch in der Findung von neuen Entwürfen gibt es mittlerweile durch das Erstellen von Programmen Möglichkeiten auf neue Ideen oder Lösungen zu kommen, an die bisher noch nicht gedacht wurden, aber durch die Effizienz und Maximierung der gewünschten Themen überzeugen. Mir ist durchaus klar, dass eine Stadt sehr viel komplexer ist als ein Programm und die Lösungen nicht 1:1 in die Wirklichkeit umgesetzt werden können, jedoch bin ich der Meinung, dass sie schon jetzt als unterstützendes Werkzeug verwendet werden können und sollten.

Durch die Massenbauweise und Gewinnmaximierung der Unternehmen ist zudem meiner Meinung nach auch ein bisschen die Schönheit und Vielseitigkeit der Architektur und Stadtplanung verloren gegangen. Der Kurs Visualization bei Professor Shajay Bhooshan hat mir auch den Horizont für Alternativen zu der Standardbauweise aufgezeigt. Zaha Hadid sucht nach Alternativen und neuen Herangehensweisen, wie Gebäude und Städte wieder zu Kunstwerken werden, aber gleichzeitig ihre Effizienz und Funktionalität beibehalten. Durch den Fokus auf geometrisches und parametrisches Design entstehen bei Zaha Hadid viele organische Entwürfe. Dies hat mir auch wieder deutlich gemacht, dass eine Stadt oder ein neues Wohnviertel nicht immer nur „quadratisch praktisch gut“ sein muss, sondern, dass es auch anders umsetzbar ist.

Amerika hat ein großes Problem mit der Obdachlosigkeit. In dem Kurs von John Dwyer ist mir das sehr bewusst geworden. Seit Jahrzehnten findet Amerika dagegen auch kaum einen Weg dieses Problem zu lösen. Obdachlosigkeit in Amerika und Deutschland sind nicht ansatzweise miteinander vergleichbar. Trotzdem habe ich sehr viel darüber gelernt, wie wichtig es ist, auch den ärmsten Teil der Bevölkerung in den Entwürfen in der Stadtplanung und Architektur mit einzubringen und zu versuchen, Entwürfe so zu gestalten, dass diese Menschen auch ihren Platz in der Gesellschaft haben. Dieser sollte nicht am Stadtrand oder in ärmeren/ günstigeren Vierteln der Stadt liegen, sondern gleichmäßig verteilt. Deutschland ist ein Sozialstaat, der es jedem ermöglicht in seinen eigenen vier Wänden zu leben. Durch den aktuellen Wohnungsmarkt in vielen Städten ist es der ärmeren Bevölkerung jedoch fast nicht möglich in der Stadt zu wohnen, da hier die Mietpreise viel zu hoch sind. Diese Kluft erscheint mir immer größer zu werden. Als zukünftiger Stadtplaner sehe ich eine große Aufgabe, gegen dieses Problem anzugehen und Lösungen zu finden, wie alle Bevölkerungsschichten miteinander wohnen können. John Dwyer war es in unseren Entwürfen auch wichtig, dass wir die Gebäude nicht möglichst günstig und einfach gestalten, sondern die Form und das Aussehen auch gerne hervorstechen soll, damit sich die Obdachlosen, die dort einziehen schon allein durch ihre Unterkunft wieder Selbstbewusstsein und ein Gefühl von Optimismus und Gemeinschaft bekommen.

Privat war es für mich auch nochmal sehr interessant ein Leben in Amerika außerhalb von Disney World zu leben. Seit meinem Jahr in Disney World habe ich mich immer gefragt, ob ich mir nicht vorstellen könnte auch in Amerika zu leben. Diese Frage kann ich mittlerweile verneinen. Insgesamt würde ich nicht sagen, dass es ein oder zwei Hauptgründe gibt, sondern die Summe an kleineren Punkten haben mich zu dieser Einstellung bewegt. Im Folgenden zähle ich ein paar von diesen Themen auf: Amerika kennt so gut wie gar keine Mülltrennung. Egal ob in der Uni oder bei Freunden, bei denen ich zu Besuch war, wurden nur die Dosen, Glas und Pappe getrennt. Der Rest wird ohne Rücksicht einfach in den Restabfall geschmissen. Auch Teller, die wir hier in Deutschland als Campingteller bezeichnen und mehrfach verwenden würden, werden dort nach nur einer Benutzung weggeschmissen. Mein Mitbewohner war oft zu faul zum

Geschirr abwaschen und hat dadurch die meiste Zeit Plastik Besteck und Geschirr benutzt und nach einem Gebrauch direkt weggeschmissen. Auch „gesunde“ Lebensmittel sind in Amerika ca. 2–3-mal so teuer wie in Deutschland. Es ist daher oft sehr verlockend das ungesunde, günstige Essen zu kaufen. Was mir auch sehr aufgefallen ist, waren die schmutzigen Straßen und Parks. Oft hatte ich das Gefühl, dass es in Amerika keine Zuständigen gibt, die die Stadt sauber halten. Amerika ist zudem ein Autoland. Als ich an der Uni angekommen bin, wurde uns davon abgeraten ein Fahrrad zu kaufen, da es nicht sicher sei, mit einem Fahrrad auf den Straßen zu fahren. Daher habe ich die ÖPNV-Angebote genutzt oder bin zu Fuß zu gegangen. Dies hatte dann oft zur Folge, dass ich für eine Strecke, die mit dem Auto nur 5-10 min entfernt war über 45 min gebraucht habe. Kleinere Supermärkte wie hier in Deutschland gibt es nicht wirklich. Meist sind die Supermärkte einige 1000qm groß und dementsprechend weit voneinander entfernt. An der TJU war der nächste Supermarkt ca. 30min Fußweg entfernt. All diese Sachen sind einzeln betrachtet nur Kleinigkeiten über die gut hinweggeschaut werden können, aber die Anzahl und dann auch die tägliche Konfrontation damit haben mich zu der Einstellung bewegt Amerika als unglaublich interessanten Urlaubsort zu sehen, wo ich mein Leben lang immer wieder hin zurückgehen werde, aber wahrscheinlich nicht wohnen wollen würde.

Schlussendlich war mein Auslandssemester trotzdem die beste Entscheidung, die ich machen konnte und auch jedem es empfehle, diesen Schritt auch zu gehen und seine eigenen Erfahrungen im Ausland an einer anderen Universität zu sammeln. Nirgends bietet sich die Möglichkeit nochmal ein neues Leben und Traditionen kennen zu lernen, wie in einem Auslandssemester. Durch all die neuen Themen, die ich gelernt habe kann ich mir in meiner weiteren Laufbahn sehr gut vorstellen, noch ein weiteres Semester im Ausland zu absolvieren und vielleicht dann auch wieder an der Thomas Jefferson University in Philadelphia.